



Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Politikwissenschaft

Sommersemester 2004

Methodenkurs: „Am Anfang steht das Problem –
Einführung in die Durchführung empirischer Studien“
Dozentin: Susanne In der Smitten, M.A.

Je älter desto ängstlicher?

**- Empirische Studie über die Wahrnehmung von
Terrorismus und Terrorgefahr -**

Abgabedatum: 03. August 2004

Verfasser: Lennart Bohne
Sebastian Diederich
Wiljo Krechting
Daniel Meyer
Bernd Reismann

"Wir versichern, dass wir die nachstehende Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und uns anderer als der in der Arbeit angegebenen Hilfsmittel nicht bedient haben. Alle Stellen, die sinngemäß oder wörtlich aus Veröffentlichungen übernommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht."

Münster, 03.08.2004

Lennart Bohne, Sebastian Diederich, Wiljo Krechting,
Daniel Meyer, Bernd Reismann

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	IV
1. Einleitung	1
2. Forschungsstand und leitende Fragestellung	4
3. Hypothesen und Operationalisierung.....	6
4. Durchführung	9
5. Univariate Auswertung.....	11
6. Bivariate Auswertung	18
7. Fazit	22
Quellenverzeichnis	23
Anhang	24

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Überblick über die Variablen.....	7
Abb. 2: Demographischer Überblick.....	11
Abb. 3: Schulabschluss der Befragten in Prozent	11
Abb. 4: Altersklassen	12
Abb. 5: Ergebnisse der Fragen 1.1 und 1.3.....	13
Abb. 6: Ergebnisse der Fragen 1.2 und 1.4.....	14
Abb. 8: Prägung durch terroristische Ereignisse.....	15
Abb. 9: Zuordnung von Organisationen zum Terrorismus	16
Abb. 10: Überblick über die ermittelten Korrelationen (nach Spearman)	18
Abb. 11: Angstniveaus bzgl. Terrorismus nach Altersgruppe.....	19
Abb. 12: Prägung durch terroristische Ereignisse nach Altersgruppe	20
Abb. 13: Familiäre Situation nach Altersgruppe	20
Abb. 14: Angstniveaus nach familiärer Situation	21

1. Einleitung

„Ich schwöre bei Gott, dass Amerika nicht in Frieden leben wird, bevor Frieden in Palästina herrscht und bevor alle Armeen der Ungläubigen das Land Muhammads verlassen haben.“

Osama bin Laden,
Islamische Weltfront für den Dihad gegen Juden und Kreuzfahrer (Al-Quaida)

„Die Bundeswehr steht in der Antiterror-Allianz, und damit ist Deutschland Zielobjekt und Anschlagsraum.“

Rolf Tophoven, Terrorismus-Experte

Der 11. September 2001, der Tag der verheerenden Flugzeugattentate auf Washington und New York, bei dem Tausende von Menschen ihr Leben ließen, läutete eine neue Ära des Terrorismus ein. Qualitativ markierte der Tag einen Höhepunkt, denn nie zuvor starben so viele Menschen bei einem Terrorattentat. Auch geographisch zeugte der Tag von grausamer Erkenntnis, zeigte er doch, dass fundamental-islamistische Terroristen in der Lage sind international zu operieren.¹ Die Terrorattentate auf Bali, in Kenia und Istanbul, sowie die zahlreichen Selbstmordattentate in Israel bestätigen dies. Mit den jüngsten terroristischen Bombenanschlägen in Madrid am 11. März 2004 hat der internationale Terrorismus nun auch endgültig Europa erreicht. Erreicht der Terror auch die Bundesrepublik Deutschland? Ist er in der Lage, die Menschen in Angst und Schrecken zu versetzen, oder hat er dies schon getan? Sicher ist nur, dass dem Terrorismus, der versucht „seine Ansichten durch ein System von auf Zwang beruhenden Einschüchterungen durchzusetzen“, um politische Macht zu erlangen, eine enorme Aufmerksamkeit zu Teil wird, die sich in Anti-Terrorgesetzen, einer verschärften Sicherheitslage und nicht zuletzt dem „War on terrorism“ manifestiert.²

Um die vielen Dimensionen von Terrorismus angemessen verstehen, beschreiben und analysieren zu können, muss zunächst eine nachvollziehbare Definition des Begriffes „Terrorismus“ gegeben sein. Das erweist sich als schwerer als man denkt, haben Terrorismusexperten sich doch bis heute auf keine einheitliche Definition dessen, was Terrorismus eigentlich ist, einigen können. Das einzige, das sicher scheint, ist, dass der Begriff seinen Ursprung im lateinischen Wort „terror“ hat, was so viel bedeutet wie „Schrecken, Angst“. Angelehnt daran könnte sich eine folgende Definition ergeben: Terroris-

¹ Vgl.: Bendel, Petra / Hildebrandt, Mathias (2002): 5 ff.

² Vgl.: Frank, Hans / Hirschmann, Kai (2002): 10 f.

mus sind planmäßig, aus bestimmten Gründen vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge von gesetzlich nicht konformen politischen, ideologischen oder religiösen Gruppen gegen eine politische Ordnung, die aufgrund ihrer Nicht-Ankündigung zu Angst in der Bevölkerung führen.³

Terrorismus ist die bevorzugte Gewaltstrategie relativ schwacher Gruppen. Denn terroristische Organisationen sind nicht stark genug, ein Stück des nationalen Territoriums, etwa ein Stadtviertel, militärisch zu besetzen und der Staatsmacht offen Paroli zu bieten. Inwiefern terroristische Akte dadurch selbst als „politisch“ gelten, ist fraglich. Einerseits birgt die Kennzeichnung des terroristischen Aktes als „politisch“ das Problem, dem Verbrechen zumindest implizit den Anspruch auf eine Gestaltung des Politischen zuzuerkennen. Andererseits scheint eine Sichtweise verkürzt, die dem terroristischen Anschlag die politische Dimension abspricht.⁴ Schließlich gaben insbesondere die Anschläge der jüngeren Vergangenheit den Gesetzgebern Anlass, sicherheitspolitisch aktiv zu werden und zahlreiche Gesetze und Bestimmungen einer neuen Gefahrensituation anzupassen. Die politische Beeinflussung freiheitlich-demokratischer Gesellschaften durch Akte des Terrors ist folglich nicht von der Hand zu weisen und bedarf deshalb einer näheren Betrachtung seitens der Politikwissenschaft.

Aufgrund ihrer strukturellen Schwäche operieren terroristische Organisationen in der Illegalität und im Geheimen. Um ihre politischen Ziele zu verfolgen, sind sie demnach auf spektakuläre und medienwirksam inszenierte Anschläge angewiesen, mit denen sie öffentliche Aufmerksamkeit erregen und Angst auslösen. Das öffentliche Empfinden ist also ein entscheidendes Kriterium in Bezug auf die Einflussnahme terroristischer Bedrohungen. Aufgrund dessen ist also die Wahrnehmung des Terrorismus bzw. seiner Aktivitäten durch das politische System einerseits und durch die Bevölkerung andererseits von besonderem Interesse.⁵

Zur Akzeptierung der gesellschaftlichen Relevanz des Themas Terrorismus und seiner Wahrnehmung ist indes keine besondere Überzeugungsarbeit zu leisten. Spätestens seit dem 11. September 2001 ist klar, dass Terrorismus zu einer globalen Bedrohung geworden ist. Das neue „Gesicht des Terrors“, zu dem Osama Bin Laden zusammen mit dem globalen Netzwerk Al-Quaida stilisiert worden ist, hat jedoch objektiv betrachtet

³ Vgl.: De Neve, Dorothee / Dobner, Petra / Göhlert, Stefan / Wolf, Reinhard (2002): 9 ff.

⁴ Ebd.

⁵ Vgl.: Niketta, Reiner (2003): 2.

lediglich einen pseudo-beruhigenden Charakter. Fassbarer werden die Strukturen globaler Terrornetzwerke dadurch nicht und auch der „War on Terrorism“ zeigt keinen wirklichen Erfolg in der Terrorbekämpfung.⁶

Mit den Anschlägen in Madrid vom 11. März diesen Jahres und dem in letzter Sekunde vereitelten (Giftgas-?)Angriff auf die US-Botschaft in Jordanien und den jordanischen Geheimdienst wird klar, dass erstens auch Europa als akute Zielscheibe gilt und zweitens Al-Quaida sich aus ihrem Selbstverständnis her über jegliche internationale Konvention hinwegsetzt, um ihrem Mittel der maximalen Vernichtung von Menschenleben nachzukommen. Westlich orientierte Gesellschaften müssen sich demnach als potentielles Ziel von Anschlägen in der Ordnung New York/Madrid sehen. Doch welche Konsequenzen ergeben sich daraus für den einzelnen Bürger einer westlichen Gesellschaft? Welchen Effekt haben die bisherigen Anschläge auf das alltägliche Leben der Menschen? Einen festen und sicheren Platz in den Medien und in aktuellen Diskussionen nimmt das Thema sicherlich längst ein, doch gibt es Verhaltensänderungen, die sich auf die Terrorbedrohung zurückführen lassen? Oder kapituliert der Einzelne vor dem unfassbaren Spektrum der Bedrohung und den unvorhersehbaren Faktoren wie Ort und Zeit?

Während die Politik ausreichend über mediale Plattformen verfügt, ihr Empfinden zu äußern, und dort ihr Handeln mit einer neuen Qualität der Terrorgefahr rechtfertigt, ist die Wahrnehmung der Bevölkerung bis heute kaum dokumentiert worden und viele gesellschaftlich relevante Fragen blieben unbeantwortet.⁷ Ziel dieser Studie ist es nun, einige Antworten auf diese Fragen zu finden. Im Vordergrund soll dabei zum einen die Frage stehen, ob die Bevölkerung die Gefahren des internationalen Terrorismus in ähnlicher Weise empfindet. Zum anderen soll der Frage nachgegangen werden, ob es gesellschaftliche Faktoren gibt, die die Wahrnehmungen von Terrorgefahr beeinflussen und somit eventuell auch zu unterschiedlichen Konsequenzen für die einzelnen Individuen führen.

⁶ Vgl.: Laqueur, Walter (2003): 21 f.

⁷ Vgl.: Hitzler, Ronald / Reichertz, Jo (2003): 1.

2. Forschungsstand und leitende Fragestellung

Vor dem 11. September 2001 war das Thema Terrorismus in den Medien, der Politik und in der Öffentlichkeit deutlich weniger präsent als danach. Publikationen zum Thema befassten sich meist mit dem Terror im Nahen Osten oder gaben eine Gesamtübersicht zum Thema. Als Klassiker lässt sich Bruce Hoffmans Werk „Terrorismus – Der unerklärte Krieg. Neue Formen politischer Gewalt“ von 1999 bezeichnen. Der Autor gibt hierin einen geschichtlichen Überblick zum Thema Terrorismus, beginnend in der Zarenzeit Ende des 19. Jahrhunderts über die zionistischen Extremisten in Palästina Mitte des 20. Jahrhunderts und der linksextremistischen Gewalt der RAF und der Roten Brigaden in Deutschland und Italien. Da Hoffmans Werk zwei Jahre vor dem 11. September 2001 erschien, ist es nicht weiter verwunderlich, dass Osama Bin Laden und sein Netzwerk nur sehr kurz mit der Beschreibung der Anschläge auf die US-Botschaften in Kenia und Tansania abgehandelt werden.⁸ Die Anzahl von Publikationen zum Thema Terrorismus stieg nach den Anschlägen von New York und Washington stark an. Verständlicherweise steht Bin Laden selbst und seine Organisation nun im Zentrum fast aller Veröffentlichungen. Auch stammen fast alle Werke aus dem Bereich der Politikwissenschaft⁹ oder zumindest aus dem der Sozialwissenschaften¹⁰, nur wenige aus der Islamwissenschaft¹¹.

Auf empirischer Ebene wurden der internationale Terrorismus und seine Auswirkungen auf die gesellschaftliche Wahrnehmung bisher überraschend wenig analysiert. So sind zwar einige Veröffentlichungen bezüglich des Ausmaßes an Terrorangst zu finden¹², eine nähere Betrachtung gesellschaftlicher Faktoren, die die Wahrnehmung der Individuen beeinflussen, blieb jedoch bislang aus. Ausreichend beleuchtet scheint jedoch der Bereich der Operationalisierung von Angst. Hierzu sei z.B. auf eine Studie aus dem Jahr 2003 verwiesen, die im Rahmen eines Seminars an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld durchgeführt und für die Konstruktion einer Skala zur Messung der Angst vor terroristischen Bedrohungen genutzt wurde.¹³ Diese Skalenkonstruktion ba-

⁸ Vgl. hierzu: Hoffman, Bruce (1999).

⁹ Aus dem Bereich der Politikwissenschaft:

- Bendel, Petra / Hildebrandt, Matthias (2002).
- Frank, Hans / Hirschmann, Kai (2002).
- Laqueur, Walter (2003).

¹⁰ Aus dem Bereich der Sozialwissenschaft:

- Wolf, Rheinhard (2001).

¹¹ Aus dem Bereich der Islamwissenschaft:

- Heine, Peter (2001).

¹² Vgl. hierzu: Reinel, Peter (2001).

¹³ Vgl.: Niketta, Rainer (2003): 4 ff.

siert auf den Daten von 183 Personen, die 2,5 Monate nach den Anschlägen des 11. Septembers 2001 mittels eines Fragebogens erhoben wurden. Um die Validität der Skala sicher zu stellen, wurden Ergebnisse anhand mehrerer Subskalen geprüft. Herangezogen wurden in diesem Zusammenhang der von Lück und Timaeus (1969) entwickelte Fragebogen bezüglich der „Manifesten Angst“, die Erfassung von internen und externen Kontrollüberzeugungen nach Jakoby und Jacob (2002) und die Abfrage der Sensation-Seeking-Skala nach Greich, Oetting und Brohl (1994). Die Studie vermag es auf diese Weise, die Angst vor terroristischen Bedrohungen zu operationalisieren und kommt darüber hinaus zu dem Ergebnis, dass die befragten Personen zum damaligen Zeitpunkt eher geringe Terrorangst aufwiesen. Letzteres erscheint jedoch in Hinblick auf den geringen Stichprobenumfang und der willkürlichen Auswahl der Befragten weniger aussagekräftig.

Nützlicher sind an dieser Stelle vor allem die repräsentativen Studien des Instituts für Demoskopie Allensbach und die Erhebungen von Infratest dimap. So wird in der Studie „Die Deutschen und der internationale Terrorismus“ vom 28. April 2004, herausgegeben vom „TNS Infratest Trendletter“, den Fragen nachgegangen, inwieweit der Terrorismus für die Bevölkerung eine Bedrohung darstellt, wie hoch die Angst vor Anschlägen ist und wie die Bevölkerung mit innenpolitischen Fragen, wie etwa der präventiven Überwachung, der beschleunigten Abschiebung verdächtiger Ausländer, usw. umgeht. Das Institut für Demoskopie Allensbach untersucht die Furcht vor Terroranschlägen bezogen auf die Zeitpunkte nach dem 11.09.01, dazwischen und nach dem 11.03.2004 und geht der Frage nach, ob die Sicherheitsvorkehrungen in Deutschland ausreichen. Beide Veröffentlichungen geben jedoch wenig Aufschluss darüber, welche Rolle gesellschaftliche Faktoren bei der Wahrnehmung von Terrorismus spielen.

Der Forschungsstand zum Thema „Terrorismuswahrnehmung in der deutschen Öffentlichkeit“ ist also, wie die oben genannten Beispiele zeigen, noch sehr begrenzt. Die vorgestellten Studien geben zwar erste Aufschlüsse darüber, inwieweit die Angst vor Terrorismus in Deutschland vorhanden ist, gesellschaftliche Unterschiede werden jedoch oftmals außer Acht gelassen. Um einen kleinen Beitrag zur weiteren Diskussion über die Wahrnehmung der Terrorgefahr zu leisten, wird diese Studie nun den soziodemographischen Faktor *Alter* näher untersuchen. Zielleitende Fragen sind dabei: Ist die Terrorismuswahrnehmung u.a. durch das Alter bestimmt? Nehmen beispielsweise ältere Menschen das Problem aufgrund ihrer Erfahrungen in den Nachkriegsjahren und mit der deutschen RAF anders auf als jüngere?

3. Hypothesen und Operationalisierung

Ziel des Fragebogens zur Messung von Terrorangst ist es herauszufinden, ob das Alter in direktem Zusammenhang mit der Wahrnehmung von Terrorismus steht.

Dabei wird unterstellt, dass je älter der/die Befragte ist, desto höher seine/ihre Angst ist, Ziel oder Opfer von terroristischen Anschlägen zu werden. Die aufgestellte Hypothese wird damit begründet, dass die älteren Probanden durch das bewusste Erleben des „Deutschen Herbstes“, d.h. insbesondere des Terrors der Roten Armee Fraktion (RAF), wie z.B. das Attentat auf israelische Sportler bei den Olympischen Spielen in München 1972 oder der Entführung des Passagier-Flugzeugs „Landshut“, die Gefahr und Bedrohung, verbunden mit den dazugehörigen Einschnitten in die Lebensqualität, die vom Terror ausgeht, anders wahrnehmen als viele Menschen der so genannten jüngeren Generation, für die der Terrorismus oft fern wirkt und vermeintlich nichts mit ihnen zu tun hat. Des Weiteren ist es für diese empirische Studie interessant herauszufinden, ob ältere Menschen mit Kindern mehr Angst haben, als jüngere Menschen ohne Kinder. Am Ende des Fragebogens werden die Probanden gefragt, ob sie Kinder haben. Hinter dieser Frage verbirgt sich eine unabhängige Variable, die nicht unmittelbar in der Hypothese auftaucht.

Würde die Frage lauten „Haben sie wegen ihrer Kinder mehr Angst vor Terrorismus?“ könnten die Probanden bzw. Eltern zum einen aus Fürsorge mit „Ja“ antworten, oder sie antworten mit „Nein“, um nicht übertrieben sentimental zu wirken. Somit stellt die unverfängliche Frage, ob der Proband Kinder hat, zusammen mit anderen persönlichen Fragen den wohl besten Weg dar, einen Unterschied bei der Wahrnehmung von Terrorismus von Menschen mit und ohne Kinder zu ermitteln, da mit dieser Frage gezielt den unbewussten Ängsten und Sorgen der Eltern Rechnung getragen wird.

Der erarbeitete Fragenkatalog fungiert hier als Medium, anhand dessen der Versuch unternommen werden soll, sich der Hypothese wissenschaftlich zu nähern. Der verwendete Fragebogen kann in drei Bereiche unterteilt werden, in denen jeweils verschiedene Variablen abgefragt werden. Zur Überprüfung der vorangestellten Hypothesen soll im ersten Teil die Angst vor Terrorismus (abhängige Variable) gemessen werden. Dazu werden den Befragten vier Aussagen bezüglich der Angst vor Terrorismus und damit verbundenen Auswirkungen präsentiert, die sie auf sich persönlich beziehend bewerten sollen. Anhand einer Skalierung von 0-4 kann der Proband hier angeben, ob die jeweilige Aussage auf ihn nicht zutrifft (0) oder voll und ganz zutrifft (4).

Da ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Terrorerlebnissen und dem Ausmaß der Angst vor Terrorismus vermutet wird und ältere Testpersonen aufgrund ihrer längeren Lebenszeit vermutlich häufiger mit terroristischen Ereignissen konfrontiert wurden, wird im zweiten Teil der Befragung auf verschiedene terroristische Ereignisse der letzten Jahre und Jahrzehnte (1972 – 2004) hingewiesen und nach der prägenden Wirkung dieser Ereignisse auf die jeweilige Testperson gefragt. Auch hier wird dem Probanden wieder anhand einer Skala (0-3) ermöglicht anzugeben, wie stark ihn das jeweilige Ereignis geprägt hat, wobei „0 = gar nicht“ und „3 = sehr stark“ bedeutet. Außerdem hat der Proband die Möglichkeit die Kategorie „weiß nicht“ zu wählen. Um zu ermöglichen, dass die einschneidende Wirkung anderer, im Fragebogen nicht aufgeführter, terroristischer Ereignisse bei der Datenanalyse Beachtung finden, erhält der Befragte die Möglichkeit, weitere Terrorakte mit entsprechendem Einfluss auf seine Terrorismuswahrnehmung zu benennen. Im Anschluss daran wird er gebeten, aus einer Reihe von angegebenen Organisationen diejenigen auszuwählen, die er mit Terrorismus in Verbindung bringt.

Im letzten Teil des Fragebogens werden schließlich Angaben zur Person des Probanden abgefragt. Erhoben werden an dieser Stelle das Alter, das Geschlecht, der Familienstand, Elternschaft sowie der höchste erlangte Schulabschluss. Neben der Haupthypothese des Zusammenhangs zwischen Alter und Angst, wäre es an dieser Stelle nämlich interessant herauszufinden, ob sich Verbindungen zwischen den Nebenvariablen Geschlecht (z.B. haben Frauen mehr Angst als Männer?), Familienstand (z.B. sind Verheiratete ängstlicher als Alleinstehende), Elternschaft (haben Eltern mehr Angst, als Menschen ohne Kinder?) und Bildungsgrad (haben Menschen mit einem „niedrigerem“ Schulabschluss mehr Angst als Menschen mit Abitur?) und der abhängigen Variablen „Angst vor Terrorismus“ nachweisen lassen. Insgesamt ergeben sich daraus folgende Variablen:

Abb. 1: Überblick über die Variablen



Quelle: Eigene Darstellung

Aus der Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung soll eine Teilerhebung durchgeführt werden, die sich auf Bürger zwischen 15 und 30 Jahren sowie auf Bürger ab dem 31. Lebensjahr bezieht. Räumlich eingegrenzt ist die Umfrage auf die Stadt Münster. Die Methode der Umfrage eignet sich besonders gut, weil in relativ kurzer Zeit die passenden Probanden angesprochen werden können und so eine große Menge an Material erbracht werden kann.

4. Durchführung

In diesem Kapitel sollen die Überlegungen zur Durchführung der Befragung in ihren grundsätzlichen Zügen dargestellt werden.

Zunächst stellt sich die Frage zur Grundgesamtheit der befragten Personen, die zur Beantwortung der vorstehenden Fragestellung nach gesellschaftlichen Faktoren und ihrem Bezug zur Wahrnehmung und Bewertung des internationalen Terrors relevant sind. Hier bildet streng genommen die gesamte deutsche Bevölkerung bzw. sogar die sogenannte „westliche Welt“ die eigentliche Grundgesamtheit.

Nachdem jedoch im Fragebogen Wissensfragen zum „deutschen Herbst“ enthalten sind, lässt sich die wünschenswert zu erfassende Grundgesamtheit auf die Bürger der BRD eingrenzen. Zur eindeutigen Beantwortung der Frage wäre eine Vollerhebung allein wegen ihres höchsten Anspruchs an Validität geeignet. Aus forschungspragmatischen Gründen musste die Befragung jedoch auf eine Stichprobendimension beschränkt werden. Die hierzu adäquate Teilmenge wurde, um wenigstens ein Minimum von statistischer Beschreibbarkeit zu gewähren, auf die Zahl $X > 100$ festgelegt. Ferner sollte jede fünfte Person zur Befragung herangezogen werden.

Nachdem das Projekt soweit fortgeschritten war, dass der vollständige Fragebogen in einer diskutierten und überarbeiteten Form vorlag, wurde zwei Wochen vor dem eigentlichen Erhebungstermin das Hauptinstrument des Forschungsprojekts in einem Pretest einer ersten Evaluierung unterzogen. Hierzu wurden Personen aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis herangezogen. Diese Auswahl ist bezogen auf die für unsere Fragestellung relevante Grundgesamtheit der zu befragenden Personen einfach nachvollziehbar. So fügten sich beispielsweise Eltern und Personen des Bekanntenkreises nahezu perfekt in das veranschlagte Altersraster der relevanten Personenkreise ein. Etwa 20 Personen waren an dem Pretest beteiligt und bestätigten im Großen und Ganzen den Fragebogen. Einzig der zweite Fragenkomplex schien auf den ersten Blick hin, Probleme zu bereiten. So wurde vereinzelt nach einer Erläuterung des Begriffes „Befürchtungen bezüglich Terrorismus“ gefragt. Befragte jüngeren Alters gerieten bei den Fragen 2.1 und 2.2 ins Stocken, mit dem Einwand, zu dieser Zeit seien sie noch nicht auf der Welt gewesen. In beiden Fällen konnte dem Problem jedoch schnell abgeholfen werden, indem die Frage vorgelesen und erläutert bzw. ein Hinweis auf die Auswahlmöglichkeit „weiß nicht“ bzw. „gar nicht“ gegeben wurde.

Im Zuge konsequenter Forschungspragmatik wurde die Stadt Münster als Erhebungsort ausgewählt. Die Daten wurden mittels einer Passantenbefragung erhoben. Bezüglich der Validität des Fragebogens stellt diese Auswahl zwar ein Problem dar, da in Münster als traditionelle Hochschulstadt ein relativ unrepräsentativer d.h. ein überdurchschnittlich hoher Anteil an höher gebildeten Personen zu erwarten ist. Um diesem Effekt jedoch kompensierend entgegenzuwirken, wurde die Befragung an einem Samstagvormittag (19.06.04; 10-12.30Uhr) in der Innenstadt, das heißt gleichzeitig in der Ludgeristraße, auf dem Prinzipalmarkt und in der Salzstraße, durchgeführt. Die Chance auf annähernde Heterogenität der ausgewählten Stichprobe liegt an diesem Wochentag approximativ in erstrebenswerten Dimensionen. Denn Münster deckt als attraktive Einkaufsstadt einen weiten Einzugsbereich von Personen aller Altersklassen und Bildungsstufen aus den umliegenden Regionen ab, die die vorherrschende, hochschulnahe Basis auflockern könnten.

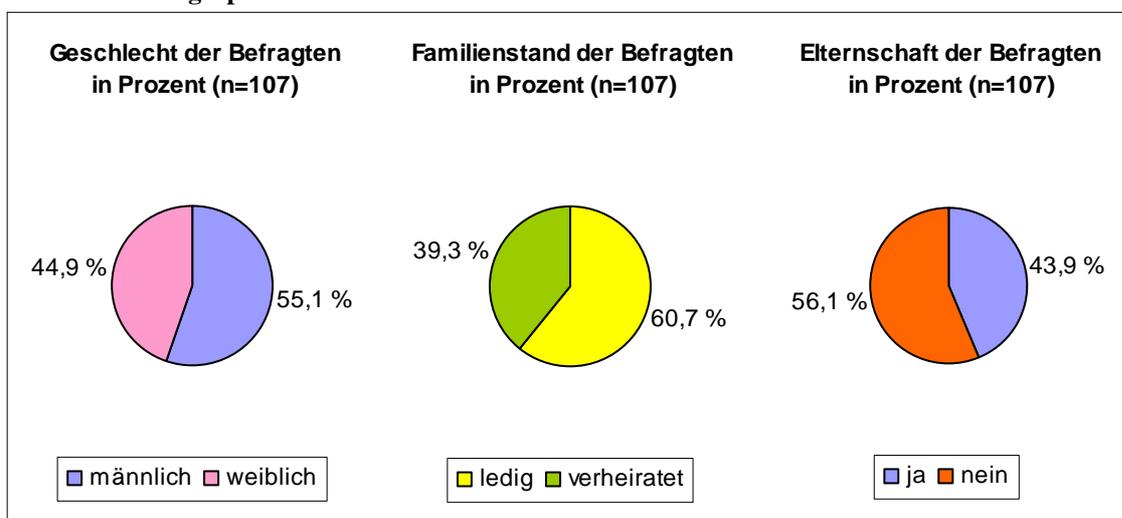
Ein Problem, das sich jedoch erst während der Erhebung ergab war, dass gerade diese besonders erwünschte Zielgruppe der Shoppingtouristen aus dem Umland häufig die Beteiligung an der Befragung mit dem Argument, sie kämen ohnehin nicht aus Münster, abwiegelten. Ebenso war zu beobachten, dass sich ein Übergewicht an jüngeren Personen herausbildete, da sich die unteren Semester der zweiten Alterskategorie eher durch Desinteresse bis hin zu lautstarker Ablehnung auszeichneten.

5. Univariate Auswertung

Im Rahmen der zuvor beschriebenen Erhebung wurden 110 Personen hinsichtlich ihrer Wahrnehmung von Terrorismus befragt. Drei der ausgefüllten Fragebögen haben sich bei der Datenerfassung leider als fehlerhaft bzw. unvollständig erwiesen und fließen deshalb nicht in die Auswertung ein, die Stichprobe umfasst also nach Bereinigung des Datenmaterials 107 Fragebögen (n=107).

Bei der univariaten Auswertung der Erhebung bietet es sich nun an, der Systematik des Fragebogens zu folgen, die demographischen Resultate seien jedoch zunächst vorangestellt.

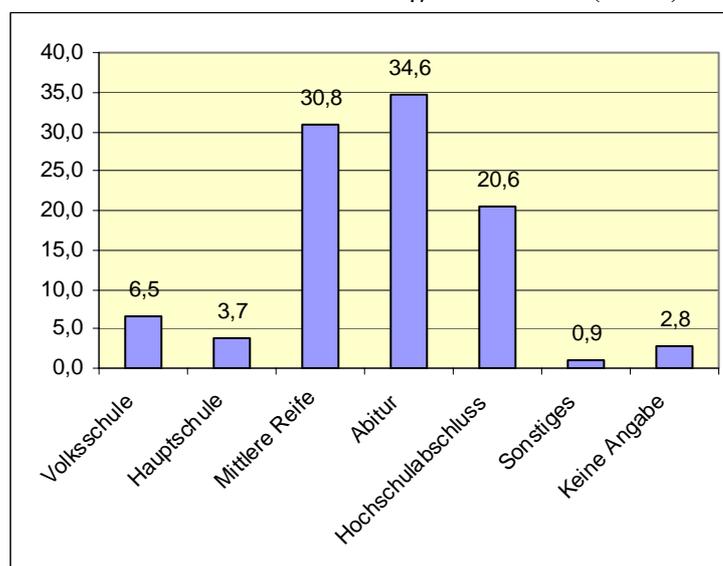
Abb. 2: Demographischer Überblick



Quelle: Eigene Darstellung

So wurden 59 männliche Probanden und 48 weibliche befragt. Gemessen an der Gesamtzahl resultiert daraus, dass 10,2 Prozent mehr Männer befragt wurden als Frauen. Hinsichtlich der familiären Gegebenheiten der Befragten kann festgestellt werden, dass 39,3 Prozent angaben, verheiratet zu sein, und 43,9 Prozent die Frage nach Kindern mit ja beantwortet haben (siehe Abb. 2).

Abb. 3: Schulabschluss der Befragten in Prozent (n=107)



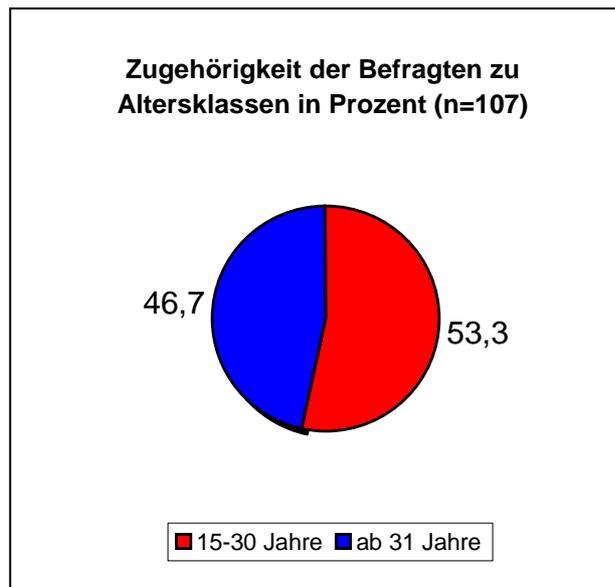
Quelle: Eigene Darstellung

Die Antworten auf die Frage nach dem höchsten erlangten Schulabschluss er-

geben in Hinblick auf den bundesdeutschen Durchschnitt ein recht verzerrtes Bild. So ist der Anteil an Abiturienten und Hochschulabsolventen mit über 55 Prozent überdurchschnittlich hoch, während gerade einmal 10,2 Prozent der Befragten die Volks- bzw. Hauptschule besucht haben (siehe Abb. 3). Allein dieses Ergebnis zeigt, dass die vorliegende Studie kaum in der Lage sein wird, annähernd repräsentative Aussagen bezüglich der Wahrnehmung von Terrorismus zu formulieren. Die ermittelten Resultate können demnach lediglich einen Eindruck vermitteln.

Ähnlich problematisch ist die Altersstruktur innerhalb der Stichprobe, die die gewünschte, intensive Auseinandersetzung mit möglichst klar abzugrenzenden Altersgruppen erschwert. Denn die vorhandenen Altersangaben ermöglichen nur eine grobe Altersgruppenbildung, die zu dicht beieinander liegenden Gruppen führt. So muss zugunsten der statistischen Auswertbarkeit auf die anfangs favorisierte Aufteilung in die Gruppen „15-30 Jahre“ bzw. „ab 70

Abb. 4: Altersklassen



Quelle: Eigene Darstellung

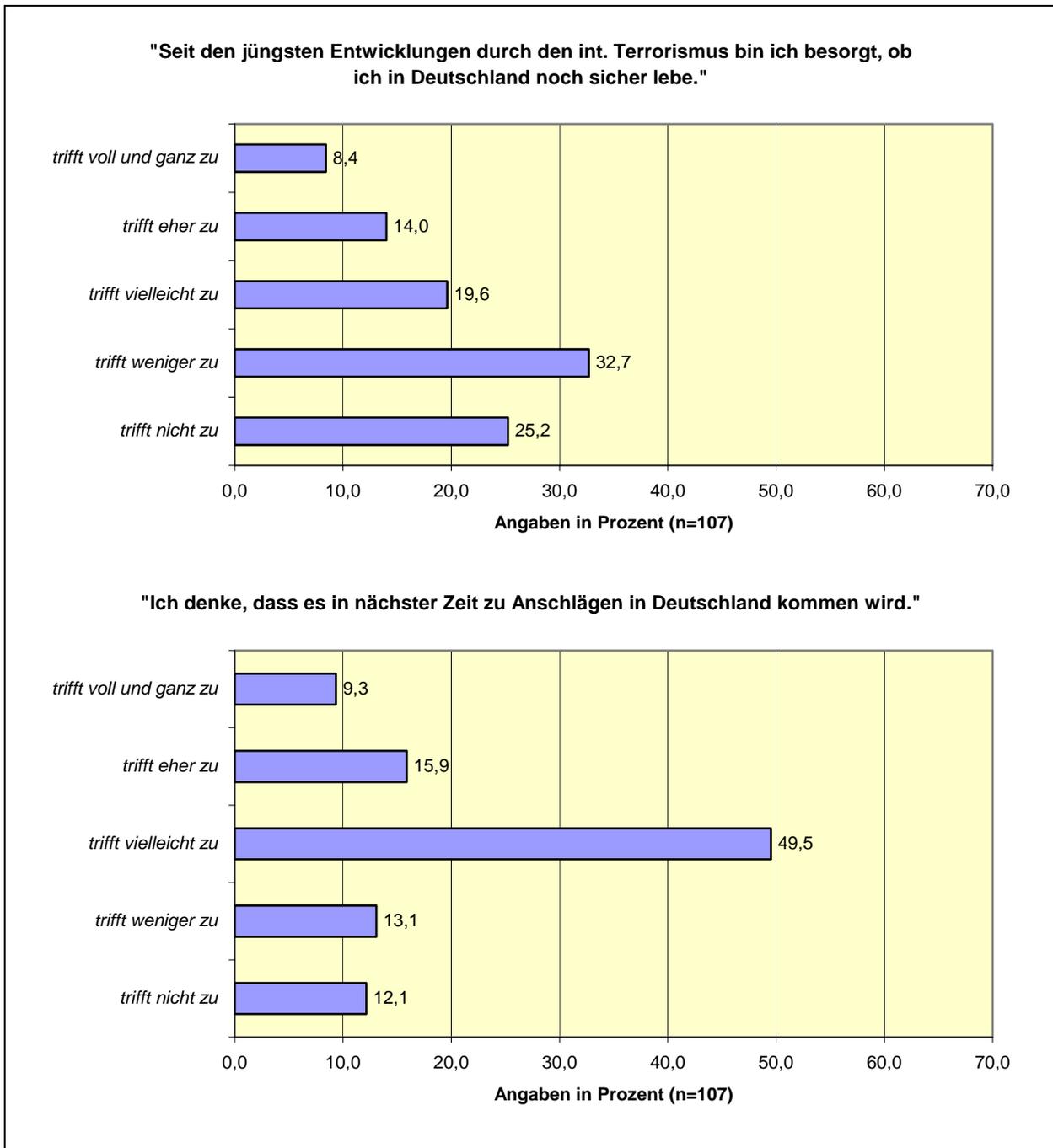
Jahre“ verzichtet werden. Um dennoch brauchbare Ergebnisse hinsichtlich des Alters der Probanden zu erzielen wurde eine Gruppierung des Datensatzes mit den Gruppen „15-30 Jahre“ bzw. „ab 31 Jahre“ vorgenommen. Die erste Gruppe umfasst dabei 53,3 Prozent der Stichprobe mit einem Durchschnittsalter von 22 Jahren, die zweite 46,7 Prozent mit einem Durchschnittsalter von 54 Jahren (siehe Abb. 4).

Nachdem nun die demographischen Faktoren zusammenfassend dargestellt wurden, soll nun das Augenmerk auf die Variable Terrorangst gerichtet werden. Dazu lohnt zunächst ein Blick auf die Ergebnisse des ersten Fragenkomplexes des Fragebogens.

Abbildung 5 zu den Fragen 1.1 und 1.3 des Fragebogens verdeutlicht, dass eine Mehrheit von fast 60 Prozent die Sicherheit in Deutschland noch als gewährleistet sieht. Immerhin ein Fünftel der Befragten schätzen jedoch die Sicherheitslage in Deutschland als gefährdet ein. Ein ähnliches Bild liefern die Ergebnisse der dritten Frage, bei der 25 Prozent der Befragten die Aussage, dass es in Deutschland in nächster Zeit zu Anschlägen kommen wird, mit eher bzw. voll und ganz zutreffend bewerten. Weitere 50 Pro-

zent sehen zwar keine unmittelbare Gefahr, schließen jedoch auf der anderen Seite die Möglichkeit eines Anschlags nicht aus, indem sie die Aussage mit vielleicht zutreffen bewerten.

Abb. 5: Ergebnisse der Fragen 1.1 und 1.3

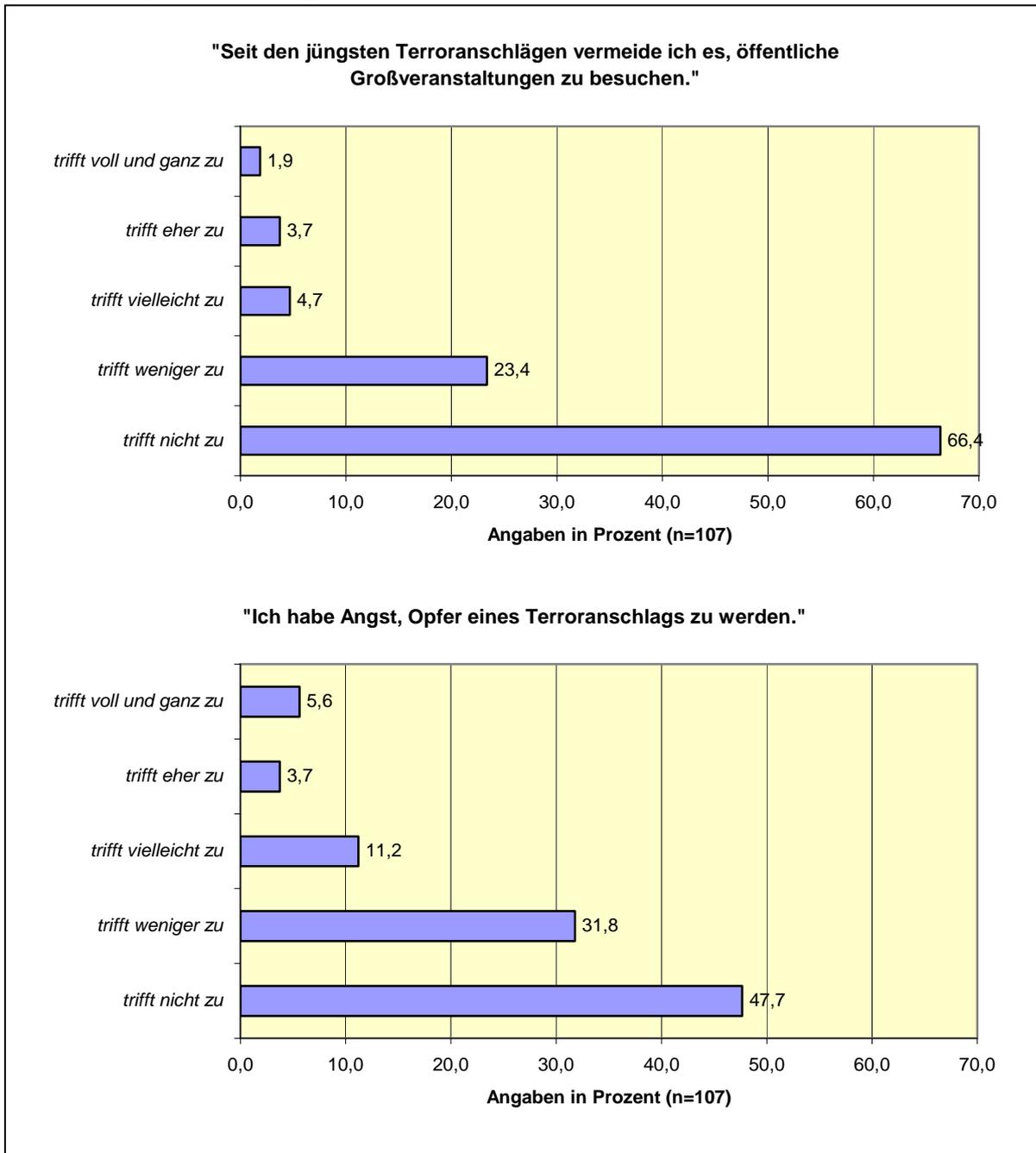


Quelle: Eigene Darstellung

Deutlicher fallen die Resultate der Fragen 1.2 und 1.4 aus (siehe Abb. 6). So lassen sich sogar 90 Prozent der Probanden nicht davon abbringen, weiterhin an öffentlichen Großveranstaltungen teilzunehmen, und 80 Prozent der Befragten schließen aus, Opfer eines terroristischen Anschlags zu werden bzw. haben keine Angst davor. Zusammenfassend

lässt sich also aus den vorliegenden Ergebnissen schließen, dass die Gefahr des Terrorismus zwar erkannt wird, diese sich aber nicht gravierend auf die Lebensführung auswirkt. Hervorzuheben ist jedoch, dass immerhin 9 Prozent einen Anschlag mit Folgen für die eigene Person befürchten.

Abb. 6: Ergebnisse der Fragen 1.2 und 1.4



Quelle: Eigene Darstellung

Um nun die Terrorangst insgesamt bewerten zu können, wurden die verschiedenen Antwortmöglichkeiten des ersten Fragenkomplexes mit Zahlenwerten versehen, welche aufsummiert und klassifiziert wurden. Hat ein Proband z.B. alle vier Fragen bzw. Aussagen mit voll und ganz zutreffend bewertet, wurde ihm ein Wert von 16 (4x4) zuge-

schrieben, ein Befragter, der alle Aussagen mit nicht zutreffend beurteilte, wurde entsprechend mit einem Wert von 0 (4x0) eingestuft. Auf diese Weise ergibt sich eine neue Skalierung von 0 bis 16, die wiederum in drei unterschiedliche Angstniveaus unterteilt werden kann (siehe Abb. 7).

Daraus ergibt sich nun folgendes Bild: 47 Prozent zeigen eher keine Angst vor Terrorismus in Deutschland und fast 44 Prozent der Befrag-

Abb. 7: Angst vor Terrorismus (aufsummiert und klassifiziert)

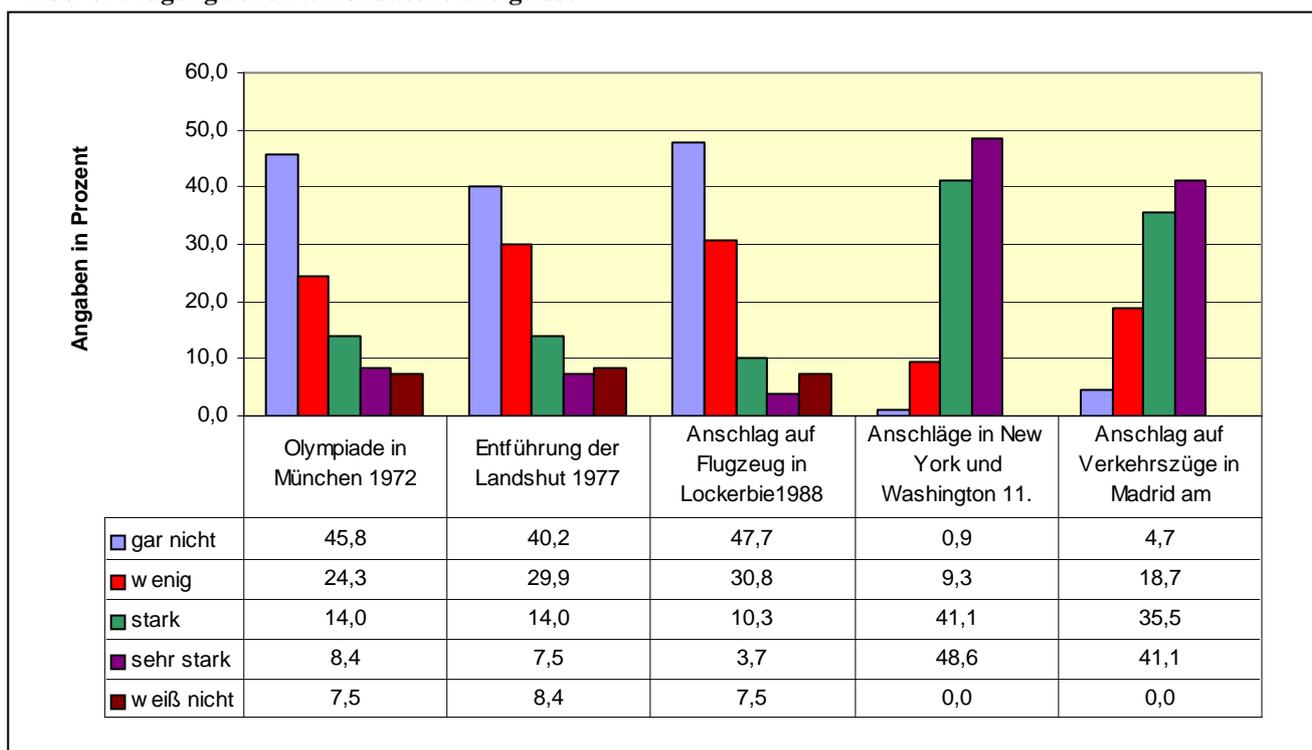
	Eher keine Angst (0-4)	Eher weniger Angst (5-9)	Eher mehr Angst (10-16)
Absolut	51	47	9
Prozentual	47,7 %	43,9 %	8,4 %

Quelle: Eigene Darstellung

ten kann eine geringe Angst vor Terrorismus zugeschrieben werden. Lediglich acht Prozent weisen verstärkt Angst auf, obwohl die Punktspanne dieser Gruppe etwas größer ist als die der anderen.

Im zweiten Fragenkomplex sollte der Einfluss verschiedener historischer terroristischer Ereignisse auf die Probanden gemessen werden. Auffällig ist, dass weit zurückliegende Ereignisse wie die Anschläge auf die Olympischen Spiele 1972 oder die Entführung der Landshut 1977 eher an Bedeutung bzw. Einfluss auf die Probanden verlieren. So fühlen sich 70 Prozent nur wenig bis gar nicht durch die Anschläge in München 1972 und durch die Landshut Entführung 1977 geprägt. Noch mehr Befragte (78%) fühlen sich

Abb. 8: Prägung durch terroristische Ereignisse



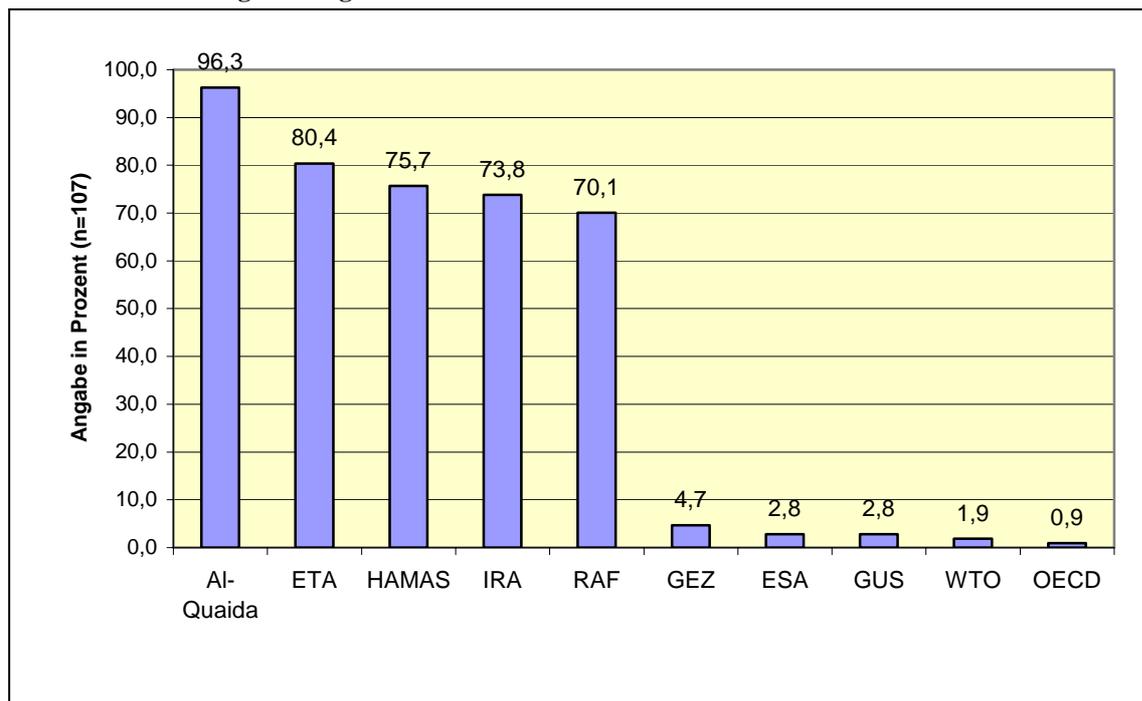
Quelle: Eigene Darstellung

durch den Anschlag von Lockerbie wenig oder gar nicht beeinflusst. Da allerdings diese Ereignisse zeitlich schon weiter zurückliegen, ist zu beachten, dass viele der Befragten noch nicht lebten oder zu jung waren, um diese bewusst wahrzunehmen.

Aktuellere Ereignisse wie die Anschläge von New York und Madrid zeigen dagegen einen erheblichen Einfluss auf die Prägung der Probanden durch terroristische Ereignisse. So zeigen fast 90 Prozent eine starke bis sehr starke Beeinflussung durch die Anschläge vom 11. September 2001 und mehr als 76 Prozent bei den Anschlägen auf Verkehrszüge in Madrid am 11. 03. 2004. Auffällig ist ebenfalls, dass kein Proband die Möglichkeit „Weiß nicht“ bei den Anschlägen von New York oder Madrid angekreuzt hat, was bei den anderen Ereignissen aber mit jeweils ca. 8 Prozent der Fall war. Aufgrund der starken Medienpräsenz der jüngsten Anschläge lässt sich herleiten, dass die Probanden diese Anschläge insgesamt stärker wahrgenommen haben und die weiter zurückliegenden Ereignisse eher in den Hintergrund treten (siehe Abb. 8).

Ein Zusammenhang zwischen Aktualität, Aktivität und Bekanntheitsgrad der in Frage 4 genannten Organisationen ist ebenfalls zu vermuten (siehe Abb. 9). So ordnen über 96 Prozent Al-Quaida dem Terrorismus zu. 80 Prozent kennen die spanische ETA als Terrororganisation, 75 Prozent die palästinensische HAMAS und jeweils über 70 Prozent die irische IRA und die deutsche RAF. Die anderen nicht-terroristischen Organisationen wurden überwiegend als solche erkannt und haben somit keine Relevanz für die weitere Betrachtung.

Abb. 9: Zuordnung von Organisationen zum Terrorismus



Quelle: Eigene Darstellung

Im folgenden Kapitel sollen die hier vorgestellten Ergebnisse nun in Zusammenhang mit den demographischen Faktoren gestellt werden, insbesondere mit dem Alter der Befragten.

6. Bivariate Auswertung

Bei der bivariaten Auswertung der Erhebung hat sich herausgestellt, dass die zu Anfang aufgestellte Hypothese, dass Angst vor Terror direkt mit dem Alter der Probanden zusammenhängt, sich für die untersuchte Stichprobe bestätigt hat. Hervorzuheben sind die Faktoren Alter, Prägung durch terroristische Ereignisse, Elternschaft und Familienstand. Die Faktoren Schulbildung und Geschlecht können nach Auswertung der Kreuztabellen und Korrelationen kaum als signifikant betrachtet werden und können deshalb vernachlässigt werden (vgl. Abb. 10).

Abb. 10: Überblick über die ermittelten Korrelationen (nach Spearman)

	Terrorangst-Niveaus	Hist. Prägung	Akt. Prägung	Altersgruppen	Familienstand	Elternschaft	Geschlecht	Schulbildung
Terrorangst-Niveaus	1,000	0,303**	0,187	0,364**	0,285**	0,356**	0,100	-0,104
Historische Prägung	0,303**	1,000	0,238**	0,457**	0,239*	0,320**	0,087	-0,253*
Aktuelle Prägung	0,187	0,238*	1,000	-0,014	-0,042	-0,005	0,117	-0,251**
Altersgruppen	0,364**	0,457**	-0,014	1,000	0,666**	0,832**	-0,092	0,057
Familienstand	0,285**	0,239*	-0,042	0,666**	1,000	0,793**	-0,071	0,066
Elternschaft	0,356**	0,320**	0,005	0,832**	0,793**	1,000	0,041	0,018
Geschlecht	0,100	0,087	0,117	-0,092	0,071	0,041	1,000	-0,084
Schulbildung	-0,104	-0,253*	-0,251**	0,057	0,066	0,018	-0,084	1,000

** signifikant auf einem Level von 0,01

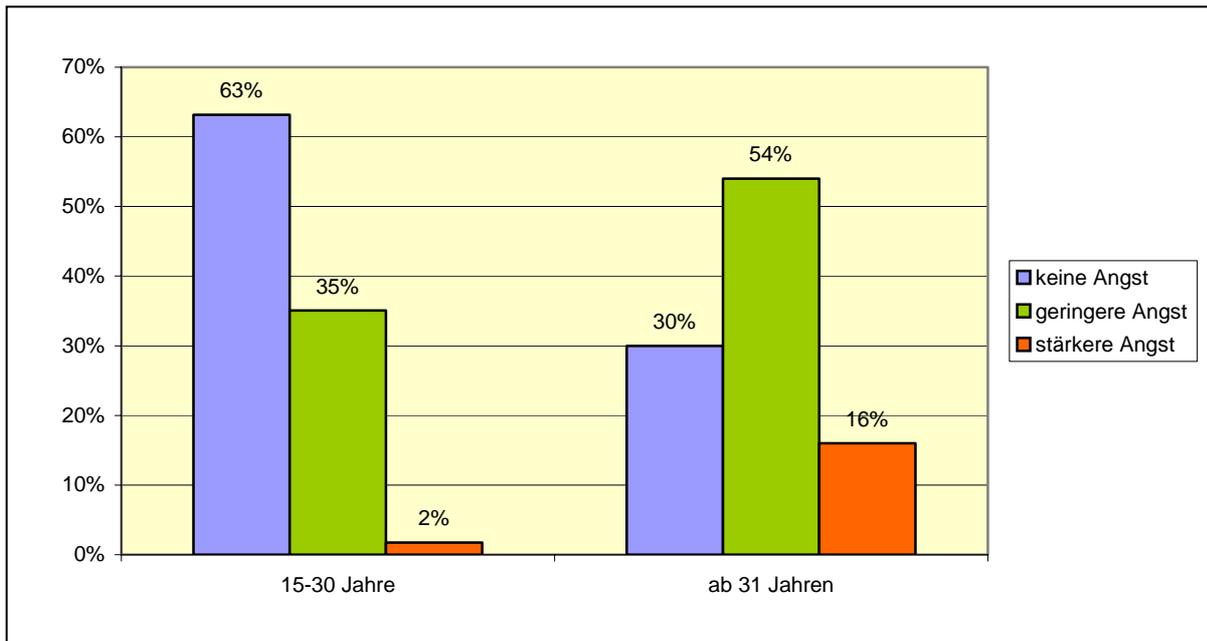
* signifikant auf einem Level von 0,05

Quelle: Eigene Darstellung

Aus der unten abgebildeten Auswertung nach Altersgruppen (Abb. 11) geht hervor, dass in der Altersgruppe der 15 bis 30-jährigen eine deutliche Tendenz zu weniger Angst vor unmittelbaren terroristischen Ereignissen besteht. So haben 63 Prozent der Befragten keine Angst, 35 Prozent geringere Angst und lediglich zwei Prozent der Probanden eine stärkere Angst vor Terrorismus.

Anders hingegen sieht es in der Altersgruppe der ab 31-jährigen aus, in der 30 Prozent der Befragten keine Angst, 54 Prozent geringere Angst und immerhin 16 Prozent stärkere Angst vor Terrorismus haben.

Abb. 11: Angstniveaus bzgl. Terrorismus nach Altersgruppe

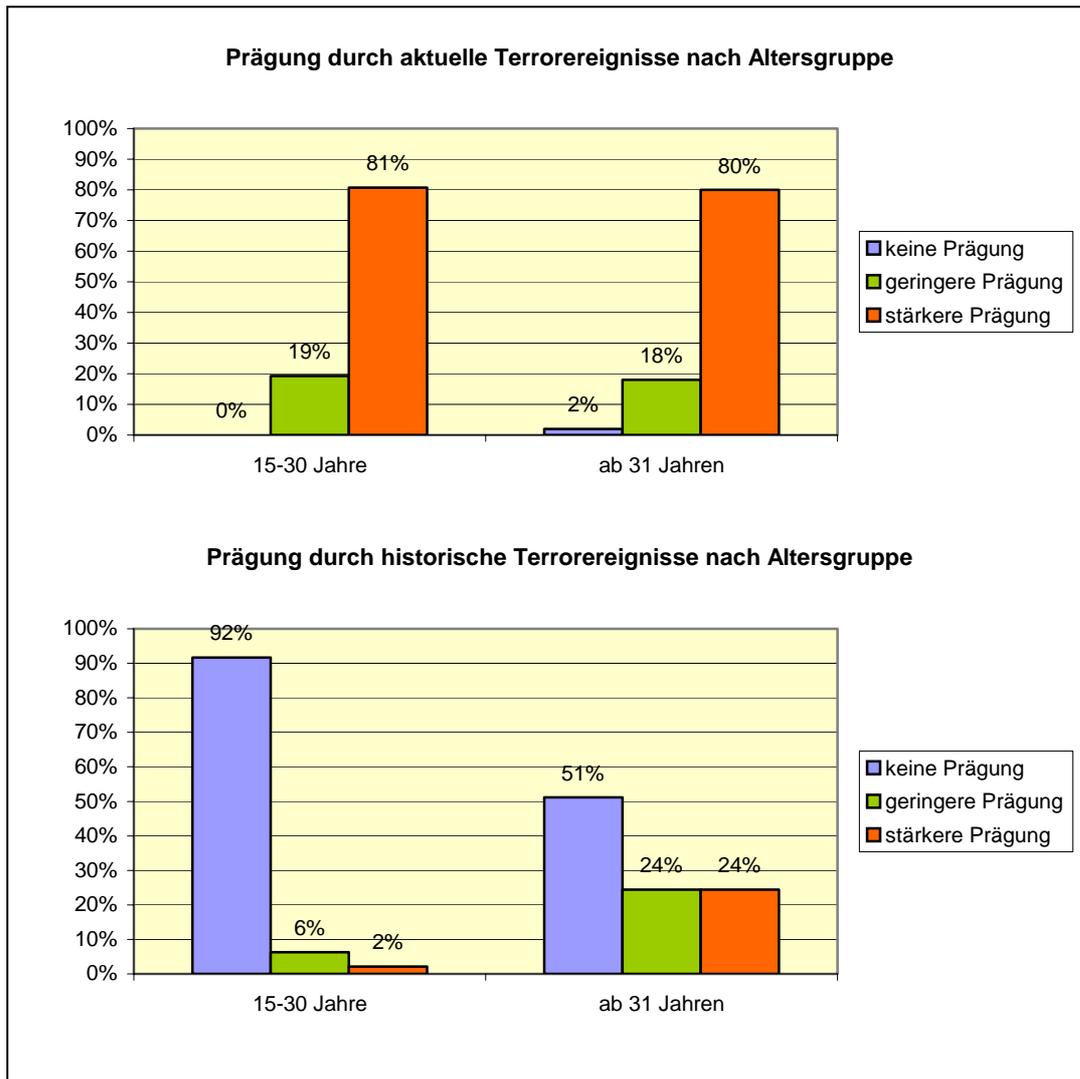


Quelle: Eigene Darstellung

Ursachen für die erhöhte Angst vor Terrorismus in der Gruppe der Älteren sind in der Prägung durch terroristische Ereignisse und in der familiären Situation zu suchen, wie anhand der Abbildungen 12 und 13 deutlich wird.

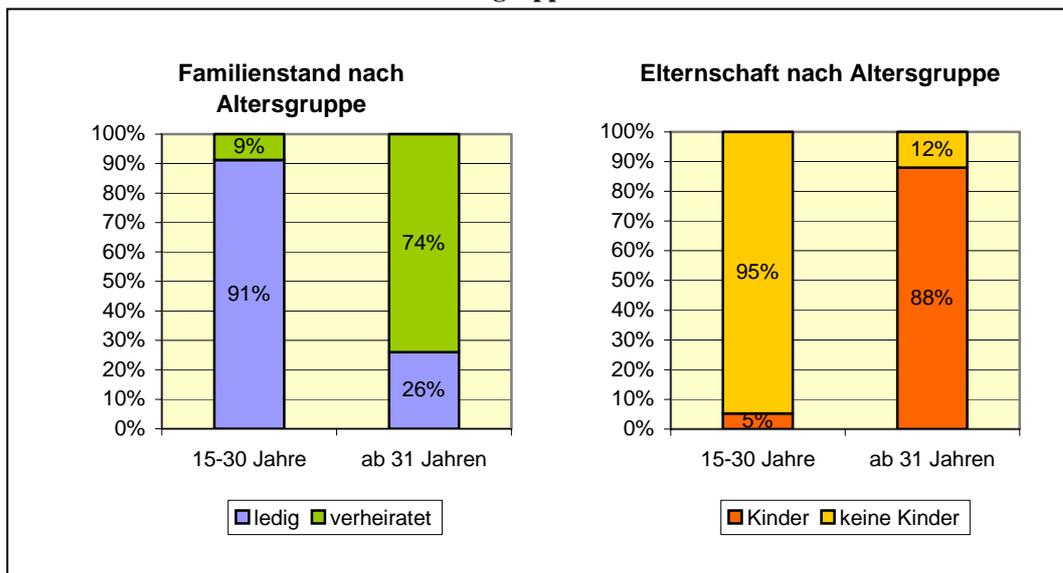
Während bei der Prägung durch aktuelle terroristische Ereignisse kaum Unterschiede zwischen den beiden Altersgruppen festzustellen sind, gibt es bezüglich der historischen Prägung deutliche Unterschiede. Unabhängig von der Altersgruppe sind jeweils 80 Prozent der Befragten von aktuellen terroristischen Ereignissen besonders beeinflusst worden. Bei der historischen Prägung hingegen zeigt sich mit über 90 Prozent eine überwältigende Mehrheit der jüngeren Probanden, die fast keine historische Prägung aufweist. In der Gruppe der Älteren ist es nur gut die Hälfte. Jeweils 24 Prozent der älteren Befragten geben an, durch terroristische Ereignisse in der Vergangenheit gering bzw. stärker geprägt worden zu sein. Das lässt die Schlussfolgerung zu, dass selbst weit zurückliegende Terrorereignisse bei dieser Gruppe einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die aktuelle Wahrnehmung von Terrorismus haben und somit auch die Häufigkeit von Terrorerfahrungen eine Rolle spielt (vgl. Abb. 12).

Abb. 12: Prägung durch terroristische Ereignisse nach Altersgruppe



Quelle: Eigene Darstellung

Abb. 13: Familiäre Situation nach Altersgruppe



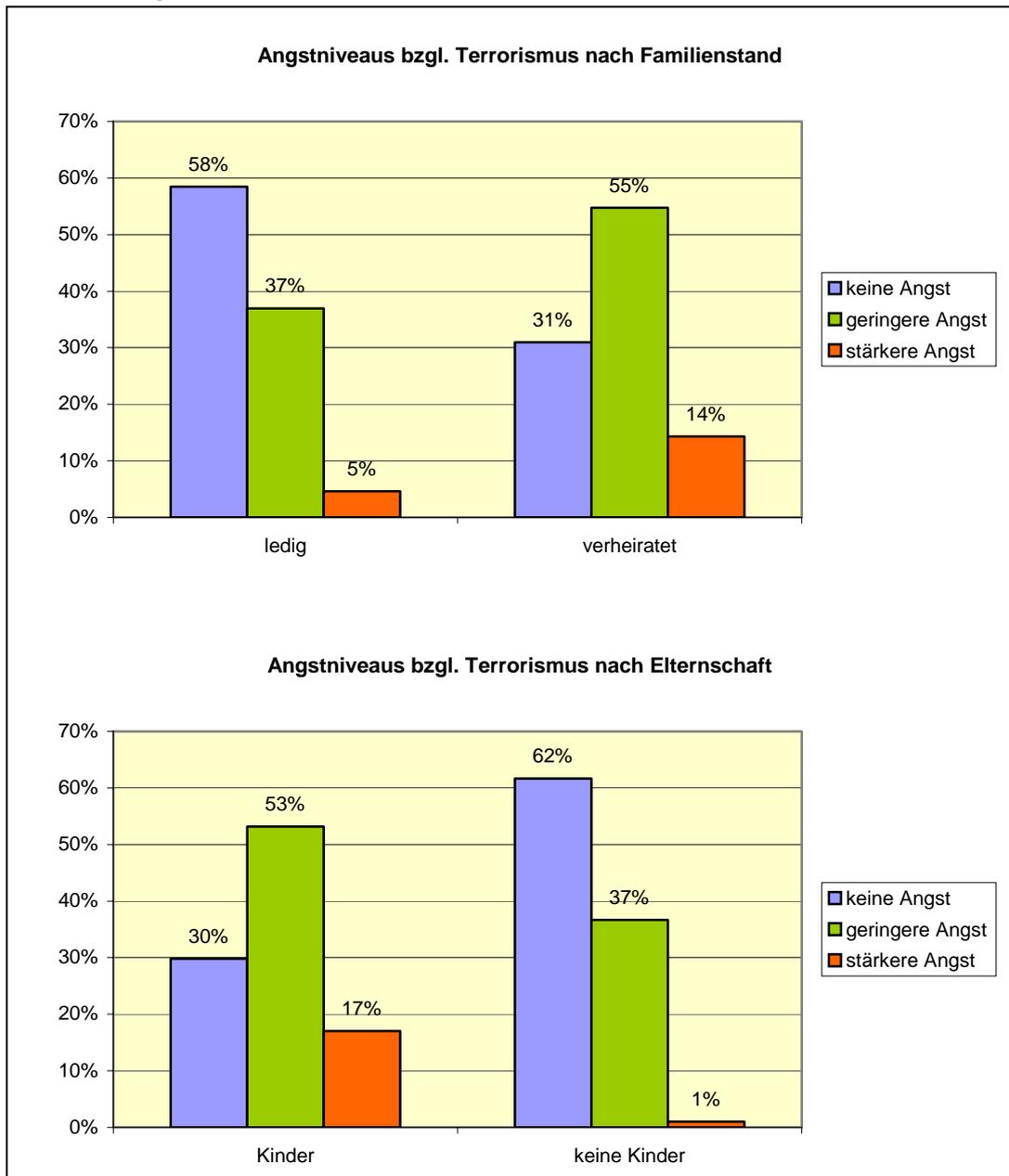
Quelle: Eigene Darstellung

Ähnlich Schlüsse lassen auch die jeweiligen familiären Situationen der Probanden zu. 74 Prozent der älteren Befragten sind verheiratet, sogar 88 Prozent haben Kinder, wo-

hingegen lediglich 9% der jüngeren Befragten verheiratet sind und nur 5% Kinder haben (vgl. Abb. 13).

Dieser Sachverhalt korreliert signifikant mit dem Ausmaß an Terrorangst, sodass das Fazit gezogen werden kann, dass eine Person, die der älteren Altergruppe angehört, verheiratet ist und Kinder hat, eine vergleichsweise höhere Angst als die komplementäre Gruppe aufweist (vgl. Abb. 10 und 14).

Abb. 14: Angstniveaus nach familiärer Situation



Quelle: Eigene Darstellung

7. Fazit

Ziel der Untersuchung war es, Erkenntnisse über die Wahrnehmung von Terrorismus in der deutschen Öffentlichkeit zu gewinnen. Da sich die bisherige Forschung bislang kaum mit dieser Thematik auseinandergesetzt hat, galt es zunächst Grundlegendes über die Terrorismuswahrnehmung herauszufinden. Durch die Attentate von New York und Madrid gewann die Frage nach dem Angstniveau in der deutschen Öffentlichkeit sehr an Bedeutung, was die zu beobachtende Zurückhaltung der Wissenschaft bezüglich des Themas umso bedenklicher erscheinen lässt. Intensive Forschung auf diesem Gebiet ist daher geboten, die vorliegende Untersuchung soll einen Anstoß dazu geben.

Aus forschungspragmatischen Gründen wurde die Fragestellung dahingehend eingegrenzt, inwiefern das Alter der Probanden Einfluss auf die Wahrnehmung von Terrorismus hat. Die daraus aufgestellte Hypothese, dass ältere Menschen die Gefahr von Terrorismus höher einschätzen als jüngere, hat sich im Rahmen der Untersuchungen bestätigen können. Diese vergleichsweise höhere Angst vor terroristischen Ereignissen mag einerseits in der festzustellenden Prägung durch historische Ereignisse begründet sein, andererseits deuten die Ergebnisse darauf hin, dass auch die familiäre Situation der Befragten einen nicht unwesentlichen Einfluss auf das Angstniveau hat.

Kritisch anzumerken ist an dieser Stelle, dass der eigentliche Grund für die größere Angst älterer Menschen vor Terrorismus, sei es das Alter, der Familienstand oder Elternschaft, letztlich nicht nachgewiesen werden konnte. Hier sind weitere Untersuchungen von Nöten. Des Weiteren kann die Umfrage nicht als repräsentativ betrachtet werden, weder im Hinblick auf den Umfang, noch auf die Zusammensetzung der Stichprobe. So waren z.B. im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überproportional viele Abiturienten und Akademiker vertreten. Schon allein diese Tatsache führt zu einer Verzerrung der Ergebnisse. Die Studie kann somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit der ermittelnden Ergebnisse stellen, ist aber dennoch in der Lage, Ansatzpunkte für weitergehende Forschungen zu liefern, die es sich zum Ziel setzten über den hier behandelten Rahmen und Umfang hinauszugehen. Für zukünftige Untersuchungen könnte es interessant sein, den Ansatz dieser Forschung dahingehend auszuführen, dass Umfang und somit auch Genauigkeit der Umfrage erweitert werden (z.B. auf die gesamte BRD), um von repräsentativen Resultaten sprechen zu können.

Quellenverzeichnis

Bendel, Petra / Hildebrandt, Mathias (Hrsg.): Im Schatten des Terrorismus – Hintergründe, Strukturen, Konsequenzen des 11. September 2001. Wiesbaden 2002.

De Neve, Dorothee / Dobner, Petra / Göhlert, Stefan / Wolf, Reinhard (Hrsg.): Terror, Krieg und die Folgen. Frankfurt a.M. 2002.

Frank, Hans / Hirschmann, Kai (Hrsg.): Die weltweite Gefahr - Terrorismus als internationale Herausforderung. Berlin 2002.

Heine, Peter: Terror in Allahs Namen. Extremistische Kräfte im Islam. Freiburg 2001.

Hitzler, Ronald / Reichertz, Jo (Hrsg.): Irritierte Ordnung – Die gesellschaftliche Verarbeitung von Terror. Konstanz 2003.

Hoffman, Bruce: Terrorismus – Der unerklärte Krieg. Neue Formen politischer Gewalt. Frankfurt a. M. 1999.

Laqueur, Walter: Krieg dem Westen. Terrorismus im 21. Jahrhundert. München 2003.

Niketta, Reiner: 11. September 2001: War was? Konstruktion einer Skala zur Messung der Angst vor terroristischen Bedrohungen. Bielefeld 2003.

Reinel, Peter: Angst als Waffe. Terrorismus und Krieg in der gesellschaftlichen Wahrnehmung. München 2001.

Wolf, Rheinhard (Hrsg.): Terror, Krieg und die Folgen. Perspektiven aus den Wissenschaften. Frankfurt a. M. 2001.

Anhang

Regelwerk zum Fragebogen

- Das vorliegende Befragungsinstrument ist ein Fragebogen, der von der Befragten nach bestem Wissen und Gewissen ausgefüllt werden soll.
- Während des Ausfüllens bleibt der die Befragung Durchführende bei dem Befragten.
- Befragt werden Menschen zu gleichem Anteil aus zwei verschiedenen Altersgruppen: Die erste Gruppe umfasst Menschen zwischen dem 15. und 30. Lebensjahr. Die zweite umfasst Menschen ab dem 31. Lebensjahr.
- Befragungsort soll ein hochfrequenzierter Ort sein. In diesem Falle eine Fußgängerzone an einem Samstagvormittag.
- Jeder fünfte Passant, der den Befragenden passiert und der einer der beiden Altersgruppen zugeordnet werden kann, soll befragt werden.

Fragebogen

1. Bitte geben Sie bei den folgenden Aussagen auf einer Skala von 0 („trifft nicht zu“) bis 4 („trifft voll und ganz zu“) an, inwieweit diese auf Sie zutreffen.

1.1 „Seit den jüngsten Entwicklungen durch den internationalen Terrorismus bin ich besorgt, ob ich in Deutschland noch sicher lebe.“

① ② ③ ④
 trifft nicht zu trifft weniger zu trifft vielleicht zu trifft eher zu trifft voll und ganz zu

1.2 „Seit den jüngsten Terroranschlägen vermeide ich es, öffentliche Großveranstaltungen zu besuchen.“

① ② ③ ④
 trifft nicht zu trifft weniger zu trifft vielleicht zu trifft eher zu trifft voll und ganz zu

1.3 „Ich denke, dass es in nächster Zeit in Deutschland zu Terroranschlägen kommen wird.“

① ② ③ ④
 trifft nicht zu trifft weniger zu trifft vielleicht zu trifft eher zu trifft voll und ganz zu

1.4 „Ich habe Angst, Opfer eines Terroranschlags zu werden.“

① ② ③ ④
 trifft nicht zu trifft weniger zu trifft vielleicht zu trifft eher zu trifft voll und ganz zu

2. Bitte geben Sie auf einer Skala von 0 („gar nicht“) bis 3 („sehr stark“) an, inwieweit die folgenden Ereignisse Ihre Befürchtungen bezüglich Terrorismus geprägt haben.

2.1 Anschlag auf die Olympischen Spiele in München 1972	①	②	③	○
	gar nicht	wenig	stark	weiß nicht
2.2 Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ 1977	①	②	③	○
	gar nicht	wenig	stark	weiß nicht
2.3 Anschlag auf ein Passagierflugzeug in Lockerbie 1988	①	②	③	○
	gar nicht	wenig	stark	weiß nicht
2.4 Anschläge in New York und Washington am 11.09.2001	①	②	③	○
	gar nicht	wenig	stark	weiß nicht

2.5 Anschlag auf Verkehrszüge in Madrid am 11.03.2004	① gar nicht	① wenig	② stark	③ sehr stark	○ weiß nicht
---	-------------------	------------	------------	--------------------	--------------------

3. Gibt es neben den genannten noch andere Ereignisse, die Ihre Befürchtungen bezüglich Terrorismus geprägt haben?

ja und zwar : nein

4. Welche der genannten Organisationen verbinden Sie mit Terrorismus?

- | | | | |
|-----------|-----------------------|-------|-----------------------|
| Al Quaida | <input type="radio"/> | RAF | <input type="radio"/> |
| IRA | <input type="radio"/> | OECD | <input type="radio"/> |
| ESA | <input type="radio"/> | HAMAS | <input type="radio"/> |
| GUS | <input type="radio"/> | GEZ | <input type="radio"/> |
| ETA | <input type="radio"/> | WTO | <input type="radio"/> |

5. Bitte machen Sie abschließend einige Angaben zu Ihrer Person.

Alter: _____

Geschlecht: männlich weiblich

Familienstand: ledig verheiratet

Haben Sie Kinder? ja nein

Höchster erlangter Schulabschluss:

<input type="radio"/> Volksschulabschluss	<input type="radio"/> Hochschulabschluss
<input type="radio"/> Hauptschulabschluss	<input type="radio"/> Sonstiges: _____
<input type="radio"/> Mittlere Reife	<input type="radio"/> keine Angabe
<input type="radio"/> Abitur	